

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 5

Artikel: Litterarisches Raritätenkabinett
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und lebe der Zuversicht,
Es fehle dem Schweizerbäcklein
Niemals an dem nötigen Licht.

Auch wenn es noch da und dorten
Bedenklich düster und fahl,
Es wird die Lüterne schon kommen
Mit ihrem erleuchtenden Strahl.

Die ist in der Presse geborgen
Und glüht aus den Spalten heraus,
Man lese nur alle Blätter,
Dann kommt man sicher daraus.

Nachrichten.

Am Dienstag wurde berichtet, der Schneesturm habe keine größeren Störungen im Telegraphen- und Telephonverkehr verursacht. Die Nachricht ist unvollständig. Der nämliche Schneesturm verursachte auch keinen größeren Schaden an Gebäuden, kein Eisenbahnunglück hat er verschuldet und kein Menschenleben fiel ihm zum Opfer, eine Feuerbrunst wurde durch ihn entfacht, keine Bäume wurden entwurzelt, und keine noch so inhaltslose Nachricht ging in ihm verloren, alle fanden den Weg in die Öffentlichkeit.

Wichtiger scheinen mir folgende Nachrichten: Bis heute weiß man noch nicht, wer als Nachfolger von Bundesrat X. ausersehen ist, die Fraktionsversammlungen werden nächsten . . . darüber beschließen. Über den neuenen den Räten noch nicht zugesetzten Gesetzentwurf können wir heute noch keine Mitteilungen machen, da es noch nicht deutlich erscheint, welche Materie er beschlägt. Es kann noch nicht mit Bestimmtheit gefragt werden, welches Tracé der Verbindungsbahn Jungfrau-Finsteraarhorn gegeben wird, weil die Anlagen der Endstationen noch nicht die Genehmigung der Bevölkerung erlangt haben.

Es sind noch keine Aussichten vorhanden für das Aufhören solcher Nenigkeiten, weil die Redaktionen noch immer nicht „keinen Platz“ dafür haben.

Zum Bankgesetz.

Wenn d' Geldsackherre mure,
So weiß me gli, wie's lit;
Die thüend ja immer chmire
Weg ander Lüt profit.

Um mind'st' wend sie gunne
Der Frau Helvetia,
Und luegder vor d'Sonne,
Wo sie nur chönne, z'stah.

Jetzt hend sie wieder z'schreie,
s'neu Bank- und Notegeis
Thüe euse Bund verheie,
Es gang demit ganz lätz.

Us so me Bundesbänkli,
Wenn's Chrieg gäb', nähm' de find, —
Bethüre sie, — s'legt fränkli
Und ließ's nüt dehind.

Private Institüti,
Die würde respektiert,

Und us de gfülte Bühl
Wurd nüt eins anneriert.

Mir kenne eure Tser,
Mit dem ihr stöhd im Feld:
Ihr Componiereschäfli,
In eure Sacf sett s'Geld!

So fahrt me bloß die Dummie
Und nit die gschte Lüt;

Trotz eurem Knurr und Brumme

Heißt's: „Eui Sacf iss nüt.“

Ihr wend, wie d'Müller albe
Im Sacf ha d'Hand allei;

Ihr wend, daß d'Chüe euch chalbe

Und — s'Bankgesetz abeghei.

Mir aber wend iez Orning

Mit Bank und Note ha,

Und stöhd am lezte Hornig

Zum Bankgesetz wie e'n Ma!“ J. K.

Ausnutzung.

Mit der Ausarbeitung seiner nächsten Rede beschäftigt saß Herr Nationalrat X. an seinem Schreibtisch. Eben hatte er folgenden Satz niedergeschrieben:

„Diese alljährlich wiederkehrenden Forderungen belasten unsern Etat in einer Weise, daß es endlich einmal geraten scheint, unser Budget davon zu befreien. Ich werde diesmal mich gegen jede derartige Bewilligung ablehnend verhalten.“

da trat seine Gattin ein und bat dringend um die nötige Summe zur Beschaffung neuer Frühjahrskleider.

„Diesmal nicht“, erwiderte der Nationalrat in bestimmtem Tone, „diese alljährlich wiederkehrenden Forderungen belasten unsern Etat in einer Weise, daß es endlich einmal geraten scheint, unser Budget davon zu befreien. Ich bewillige diesmal gar nichts. Basta!“

Nachher verlangte aber die Frau Nationalrat das Wort und — der Posten wurde doch bewilligt.

Klage einer Jungfrau.

Wie des Reises glitzen mir in die Augen sticht!
Alle Bäume sind bereit, meine Hand noch nicht.



Neue alte Geschichte.

„Entsättlicht, erschrecklich entsättlicht das Pferde- und Rindervieh ist,
Hört, wie es im Stalle zu wiehern, zu murren sich schamlos vermischt!“

So want ein ältslicher Mopier, ein Kötter, ein junger, want's auch;
Sie wanens, dieweil sie anpiszen den Markstein nach Hundegebrauch.

Es sind das die alten Geschichten, die immer sich wieder erneut'n,
Von Splittergerichten und Balken und sittengerichtlichem Schrei'n.

Wenns sinkt in der Fechthschul bei einem, Er schimpft auf die anderen schnell,
Doch man den Gestank minder merke, ob seinem Gewan und Gebell.

Hochgeehrte Retafziohn vum Nöbölspälder!

„Als ich bün nur an armer Jüd, aber muß ich doch sage, wie Se gehebt
habe recht, sich ze mache lustig über die Hasene¹ vun die Klanwim²), von dem
Här Ephruis, wu is der Schwiegersohn vom Baron von Rothschildleben. Aber
du lieber Gott, was könne mir dorat, die nig habe vun die viel Milliaunen
von den Ephruis, den Naphtolis un den Rothschildis. Gott über de Welt, wenns
nor gab keine Rothschildis, daß die Gohime nit meinten, e jeder Jüd sei e ganzer,
halber, e 1/4 (vartels) e 1/8 oder 1/16 Rothschild.“

¹⁾ Hochzeit. ²⁾ Hunde.

's isch währli wohr.

Shangi: „Was säisch denn du, Ruedi, zue dene Diplomate — oder wie
me das Gschmelz heißt — wo im Türkessp z'Chonstantinopel jetzt d'Suppe-n-
arische?“

Ruedi: „Ja jo, i ha's im „Hirnpuzer“, eisem Blättli, g'lese! Wenn
sie em sie numme nit zue heis g'macht händ. D'Schneuge darf er sich scho
dra verbrönni, das schad't däm vermaledeite Siebechäzer nüt —, aber 's chönnt
em au an Mage go — und do wär' er fuisch!“

Shangi: „Das wär' jo grad recht. Het er denn öbvis Besser's verdient?
Kunträr! Wenn i Meister wär, i thät dä Millioneukonj an es Schüretoor
nagle, z'unterst z'oberst, das heißtt, de Chops mücht' undeför hänge und
d'Schelchen-öfli go, und under em Chops mücht' es chli's fürli brenne, wo n'em
chönnt d'Mordgedanke in sim verfluechte Hirni uströchne!“

Ruedi: „Mi Meintig isch: 's wär' nit gut, wenn er z'schli' kappt giengt.
Denn ineg: So lang enß Diplomate-n und Potentate mit däm Schindesknecht
z'huie händ und en zwicke-n und zwacke chönne, sind sie doch wenigstens in däm
Handwerk eing, und tuend enander selber nüt z'Leid (ah daß sie öbbe enander
es blätzli fuge!) — wenn em aber emol's Lebesleicht ushloose oder, wie d'u
mensch, s'chini mitsamt em Spicatu uströchnet worden-n-sch, so händ sie kei
Prügelrieb meh, wo sie chönne-n-alli mitenand i schönster Eitacht us em umme
dresche — und de wisch g'seh, derno g'rote sie sich enander selber i d'Hoer und
trampen-enander us d'Hüchenerange. Das git e schüli Schlamassel und dä chä
Gott danke, wo's nümme-n-erlebt! Denn wer zahlt d'Chöste? Sie nit, aber
mir oder enß Chind! Nei, ne, Shangi, mir wai im Türkessp no es paar
Jöhrsli wünsche, aber chneble solle sie en, daß er lieber sterbe möcht'!“

Künstlerhaus Zürich.

Mit verhängtem Zügel durch die Tannen

Sprengt der Herzog wild mit seinen Männern.

Selbst zwei langgestreckte Kötter jagen

Angischweiztiefend und mit leerem Magen.

Wist Ihr, weshalb jagen diese Männer

Mit verhängtem Zügel durch die Tannen?

— Ach, weil folgen auf dem Fuße ihnen

Drei dramat'sche Dichter „Karls des Kühnen“!

Nro. 26 und 36 des Kataloges.

Wär' ich „o Wettstein“ an der Wand;

Anch'io blicke unverwandt

Zum defolletierten Vis-à-vis.

Das fäst zu leben scheint — und wie!

Die Beauté „Jugend“ ist gerauft,

Nur ist sie leider schon — „verkauft“!

Litterarisches Raritätenkabinett.

„Jung-Deutschland und Jung-Schwyzerland“ nennt sich ein Dichter,
Bringt großen Kindern Zuckerkand und Zuckerehren-Reimchen.

Der Ebers und die Ebersold sie prangen an der Spize,

D'rin flimmt mattes Katzengold, rings starr'n Gedankenplätz.

Das „Ewig Weibliche“ besorgt, die „Uli-Horn“ besungen,

Bei Sappho sich den Schwung geborgt, auf „fahler Waid“ gesprungen.

Das „Ewig Männliche“ mit Sprit das redigiert Herr. Käzenkitt;

Er drückt Alines Händchen und inklusiv an's Wändchen

Die sämtliche Poeterei, die noch nicht abonniert, — ei, ei!

-t-